



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der gotischen Konstruktionen

Ungewitter, Georg Gottlob

Leipzig, 1890-

Grundrissbildungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80225](#)

Aus der Richtung der sich unter rechten Winkeln schneidenden Stossfugen ergibt sich nun zunächst die rechteckige und die daraus gebildete kreuz- oder treppenförmige Grundrissbildung. Der vierkantige Pfeiler erhält durch Ausführung der Ecken mit gefasten oder profilierten Ziegeln, ferner durch Vorlage von gegliederten Körpern vor der Fläche, also gewissermassen durch Anordnung von Dienstbündeln eine reichere Ausbildung. Der Verband dieser Dienstbündel geschieht dann auf die nämliche Weise und bedingt auch hier deren Gestaltung. In Fig. 583 haben wir dieselben an den verschiedenen Seiten des Quadrates in verschiedener Gestaltung angegeben.

Fig. 584 zeigt sodann einen Pfeilergrundriss von treppenförmiger Grundform. Der Reichtum solcher Gestaltungen lässt sich steigern durch kompliziertere Gliederung der einzelnen Ziegel. In der Hauptanlage stimmen sie überein mit den auch im Steinbau vorkommenden treppenförmigen Grundrisse und unterscheiden sich davon durch den Mangel der Dienste, denn die doch nur geringes Mass haltenden Rundstäbe können nur als Gliederung der Ecken gelten, wie eine solche auch an den Pfeilern von Rouen (Fig. 558) sich findet, während der wirkliche Dienst durch die Masse *a b c d* sich bildet, welche daher auch durch ein vier-eckiges Kapitäl abgeschlossen wird, in welchem die einzelnen Gieder sich sammeln. Es ist den nach diesem Prinzip gebildeten Grundrisse der Vorzug eigen, dass sie unmittelbar aus dem Verband sich ergeben, während alle jene Dienstbündel, wie z.B. in Fig. 583 links, die von der treppenförmigen Grundform abweichen, sich nur durch ein Herausgehen aus der gewöhnlichen Fugenanordnung einbinden lassen und viele verschiedene Formen der Ziegel verlangen.

Die Fig. 585 zeigt sodann eine nur bilateral symmetrische Anordnung, indem die den Scheidebögen unterstehenden Teile eine von derjenigen der Gewölbeldienste abweichende Gestaltung erhalten. Letzteres Prinzip spricht sich am deutlichsten aus, wenn in der ganzen Grundform die Länge über die Breite oder umgekehrt vorherrscht, so in der Kreuzkirche in Breslau (Fig. 586), wo die grosse Pfeilerweite eine Vergrösserung der Pfeiler in der Längenrichtung herbeiführte, und in der Kirche zu Bützow, wo das umgekehrte Verhältnis stattfindet, Fig. 587*).

Eine abweichende Gestaltung kann veranlasst werden durch Uebereckstellung der quadratischen Pfeilergrundform (s. Fig. 588). Die Fugen laufen dann in diagonaler Richtung und die Ecken werden entweder gefast oder gegliedert oder aber mit vortretenden Rundstäben besetzt. Es ist diese Gestaltung als eine besonders glückliche zu bezeichnen, weil sie einmal zu der Gliederung der Bögen in ein angemessenes Verhältnis tritt, dann aber eine auch sonst vorkommende Maurerpraxis zur Erscheinung bringt, wonach im Fundamentmauerwerk sowohl, wie bei der Bildung von Ausladungen durch eine diagonale Lage der Ziegel in die gesamte Fugenrichtung eine grössere Abwechselung gebracht wird. Hier steht also der mit diagonalen Fugen gemauerte Pfeiler unter den Gurtbögen und auf den Fundamenten, deren Fugen in der Längen- und Breitenrichtung des Ganzen liegen. Durch eine Anwendung dieses Systemes auf die wechselnden Schichten entsteht sodann die acht-eckige Grundform. Fig. 589 zeigt die beiden auf einander liegenden Schichten,

*) ESSENWEIN, Norddeutschlands Ziegelbau.

UNGEWITTER, Lehrbuch etc.

von welchen eine jede aus einem Kreuz und den Ausfüllungen der Ecken besteht. Reichere Gestaltung erhält auch diese Grundform durch Gliederung der Ecken und durch den Flächen eingebundene Dienste. Nach demselben Fugensystem bildet sich sodann auch die runde Form. Indess kann hier statt des Kreuzes auch die Lage von sechs Strahlen angenommen werden, so dass die Verschiedenheit der beiden Schichten sich auf dieselbe Weise erzielt, je nachdem die die Richtung der Strahlen bestimmende Sechsteilung von dem einen oder dem anderen Punkte der Vierteilung anfängt. Auch die Rundpfeiler können mit Diensten besetzt sein, häufig findet sich besonders die Anordnung von vier Diensten.

Scheidebögen.

Die Gestaltung der Scheidebögen bestimmt sich gleichfalls ihren Hauptformen nach aus der Konstruktion. Sie bestehen je nach nach ihrer Höhe aus zwei oder mehreren, ohne Verband auf einander gewölbten, also konzentrischen Rollschichten, deren Höhe wieder durch die Ziegelbreite bestimmt wird, müssen also einen rechteckigen, mehr oder weniger abgetreppten Durchschnitt erhalten. Der Pfeilergrundriss 584 kann daher in dem Teil *a e f g h* zugleich das Profil eines Scheidebogens darstellen. Es kann dieses Profil außer den durch die einzelnen Ziegelformen zu erzielenden Verschiedenheiten auch in der Gesamtform einen anderen Charakter gewinnen, je nachdem die untere Rollschicht des Bogens der Breite nach aus mehr als einem Ziegel besteht, je nachdem überhaupt die Grösse der Abtreppungen zunimmt. Durch derartige Anordnungen werden dann an der Höhe, wie an der Leibung des Bogens breite Flächen gewonnen, welche getüncht und bemalt werden können, wie denn die Bemalung einzelner Teile überhaupt jede Art der Flächenverzierung dem Wesen des Ziegelbaues ganz besonders angemessen ist. Umgekehrt kann der Scheidebogen einen anderen Charakter annehmen, wenn der unteren Fläche ein Rippenziegel eingebunden ist, so dass das ganze Profil nach unten in eine Kante ausläuft. Die Profilierung der Rippenziegel und Bildung der Rippenanfänge ist schon weiter oben erklärt, so dass hiernach die Gesamtmasse des Bogenanfangs konstruiert werden kann.

Kapitälbildungen.

Einem nach dem Prinzip von Fig. 584 und 585 gebildeten Pfeiler legt sich der Bogenanfang daher in beinahe völliger Uebereinstimmung auf und es würde ein Kapitäl nur nötig sein an den mit *a b c d* bezeichneten Teilen, um die Differenz dieser Grundform von der des Rippenanfangs zu vermitteln, an dem sonstigen Pfeilerkörper aber nur, wenn die Profilierung der Ziegel des Bogens von der des Pfeilers abweicht. Die Grundform des Kapitäl aber wird am besten der der Abtreppungen folgen, so dass die Einzelglieder entweder unterhalb des Kapitälins Viereck zurückgehen oder an der Unterfläche desselben sich tot laufen, während die Anordnung von die einzelnen Glieder umziehenden Kapitälenschalen schon durch die geringe Grösse derselben wirkungslos würde. Letztere ist aber völlig am Platz, sobald die mittlere Vorlage *a b c d* durch eine mehr einheitliche Gestaltung, durch einen oder mehrere aneinanderstossende, cylindrische Dienste, welche dann von dem Kapitälvorsprung konzentrisch umzogen werden, ersetzt wird. In den Figuren 583 und 585 ist die erstere Kapitälanordnung bei *k*, die letztere bei *k'* angegeben.

Bei allen jenen Pfeilergrundformen, welche auf völliger oder teilweiser Annahme der diagonalen Fugenrichtung beruhen, wie die Fig. 588 und 589, muss sodann durch die Kapitälform die